

Das Wahre, Gute und Schöne der Antike, das die ästhetische Rezeption des Mittelalters bestimmte und noch bis in die Renaissance galt, wurde ab 1800 durch das Abstruse, Böse und Hässliche der Moderne-Ideologie ersetzt. (Darüber beklagte sich schon Friedrich Schlegel in seiner Vorrede zur Griechischen Poesie.) Das Neuigkeitsgebot gilt seit ca. 1900 und ist wie der Fortschrittswahn und die Wissenschaftsgläubigkeit äußerst fragwürdig (siehe etwa den menschengemachten Klimawandel).

Die Alles-ist-möglich-aber-nichts-gilt-Parole der Postmoderne ist das Siegel auf die Bulle der ästhetischen Modernevorschrift. Nichts hat heute mehr verbindliche Gültigkeit, wird postuliert. Aber dabei so getan, als ob alle Fragen der Literatur gelöst wären. Speziell der Roman geriert sich, als wäre aus dem experimentellen Spiel der Worte (wie in der konkreten Poesie) nun endgültig der Stein des Weisen fabriziert: Der Krimi und der Negativ-Kitsch. Der alchemische Prozess, der diesen Wandel von der Erbauungsliteratur zur Apokalyptik- und Thrillerlektüre vollbrachte, wird in die Tradition der modernen Wissenschaften gestellt. Mathematisierung der Literatur ab James Joyce, die Abstrakte Kunst, die Mathematisierung der Musik (Zwölftonmusik) und die Verdinglichung durch die Sprachwissenschaften, welche Sprache als Objekt wahrnimmt statt als Ausdruck menschlicher bzw. aller lebenden Kommunikation, bewir-

ken den Stillstand der Gegenwartsliteratur und weiter Bereiche der Kunst.

Wer das Ich an die Spitze allen Seins stellt, muss damit rechnen, dass narzisstische Persönlichkeiten und sich wenig wertvoll fühlende Bürger bald ein neues System der Menschenverachtung errichten – wovon Ansätze weltweit bereits zu beobachten sind. Die Aufklärung (speziell Kant in seiner Schrift: Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung? - 1784) etablierte Wissenschaftler und Schriftsteller als neue Leitfiguren der Menschheit, nachdem der Priesterstand selbstverschuldet abzudanken gezwungen war. Die Ideologie der Disharmonie, das Theater der Grausamkeit, die Blumen des Bösen, die Fäkalkunst, die Ästhetik des Hässlichen, die serielle Musik sowie die aktuelle Thrillerschwemme erschufen keineswegs eine bessere Welt. Weder für die Mehrheit der Menschen auf unserem Planeten noch für die geschundene Mutter Natur. Das Gerede von der Untauglichkeit der Kunst, Welt zu verändern, stößt sauer auf. Moderne Kunst und Literatur veränderte die Welt. Zum Schlechteren.

Gewürdigt sei die klassische Moderne mit ihren Versuchen, fauvistisch die grauen Industrieschlote zu übertünchen, mit Surrealismus der Kontor-Logik Paroli zu bieten, im Expressionismus die eiternde Wunde bürgerlicher Doppelmoral aufzupressen, oder durch die Idee des Geistigen in der Kunst (Kandinsky) auf Ewiges hinter den Erscheinungen zu weisen. Doch alles Hoffnungsvolle wurde in den sinisternen Strom linearer, abstrakter, nihilistischer Destruk-

tion gezogen und mündet im Trash bzw. der Junkkunst. Ganzheitliche Kunst und Literatur transzendiert die Moderne-Gebote. Sucht ein neues Verhältnis zwischen Ich und Welt, zwischen Ego und dem Transzendenten, zwischen Sein und Geld: eine neue Harmonie, welche die alten Fehler, die zugegebenermaßen bestanden, wettzumachen anstrebt, und mahnt, den Missbrauch spiritueller Ideen (wie das in der Esoterik verbreitet geschieht) zu beenden! Natürlich ist uns bewusst, dass der Faschismus, insbesondere der Nationalsozialismus, ebenfalls die Moderne ablehnte (Mussolini ließ sich ein Hintertürchen offen) und Ganzheitlichkeit auf seine Fahnen heftete. Mit der Ablehnung der Moderne sollte das gesellschaftskritische Bewusstsein ausgerottet und ein Volk gedankenloser Untertanen geschaffen werden. Die „ganzheitliche“ Kunst erschöpfte sich in seichten, heimattümelnden Blut- und Boden-Versen (Karl Heinrich Waggerl), Kriegsverherrlichungen (Ernst Jünger) und monströsen Figuren, klobigen, nur noch dumpfe Materie ausstrahlenden Kerlen fern jeder Sensibilität und ganzheitlichen Harmonie (Arno Breker). Missbrauchte der Faschismus Ganzheitlichkeit, um eine Diktatur zu errichten, so hoffen wir, mit einer neuen Sensibilität für Spirituelles und Naturnähe Demokratie zu stärken und Empathie zu fördern. Diese Form der Ganzheitlichkeit bedeutet eine Gegenkraft zu faschistischer Instrumentalisierung von Natur, Mythos und spirituellen Bewegungen.

Ganzheitliche Literatur und Kunst emanzipiert sich von den ästhetischen Prinzipien des 20. Jahrhunderts: Provokation (als Selbstzweck), Mysteriöses, Abstraktheit, Negativschau, Ironie, Distanz, Disharmonie; setzt stattdessen auf Liebe, Sinnlichkeit/Lebendigkeit, Ausgewogenheit, Poesie. Stilmittel ganzheitlicher Ästhetik überwinden die lineare, hierarchische, logische Form. Kennen keine Angst vor der Redundanz, die Welt schwingt in Zyklen, nicht in genordeter Norm. Analogie, zyklische Formen, archetypische Metaphern, Parabel und Fabel sowie die Erwachsenen-Mär entsprechen einer translogisch-ganzheitlichen Realität und den Strömungen im Weltenmeer. Als ästhetische Prinzipien ganzheitlicher Ästhetik seien wiederholt Mitgefühl, Stille, Verbindlichkeit, Einfachheit und Ausgewogenheit zwischen Ironie/Kritik und dem Schauen der Schönheit genannt, zudem gewichtet eine Einfühlungs-Ästhetik das Bekenntnis zu (echter, ungespielter) Emotion und Intuition merklich schwer. Nebenbei: die Wahrheit ist keine Provokation. Wir leben in einer gewaltig verdrängenden Zeit und Kultur. Hinter unsäglicher Larmoyanz, Geschwätzigkeit und Destruktion verbergen wir Ohnmacht, Hass und riesige Angst. Und da so unheimlich viel ausgegrenzt bleiben muss hinter den Zäunen und Hecken der Zivilisation, bereitet uns alles und jeder Verdruss, deswegen halten wir die Flüsse, den Wind und die Wälder streng unter Verschluss. So erschüttert uns der Eulenberg und der Walfischschrei-Gruß

Verschleiert wird das sinnbefreite Tun des Kunst/Literaturbetriebs durch eismiges Treiben am Boulevard der Marktstände. Der Wert der Literatur wird (wie jener der Kunst) an Auflage, an den Verkaufszahlen, den Einschaltquoten gemessen. Und natürlich: je deutlicher die Codes modernistischer Literatur erfüllt werden, je absonderlicher, hässlicher, böser ein Werk sich gibt, desto schneller wird es von den Literaturaposteln der Gegenwart in den Himmel gelobt. Dadurch geschieht, was Immanuel Kant sich im Grab umdrehen lässt: Die Moderne-Schreiber, die das Ich anstelle von transzendenter Wahrheit auf den Thron hieften, rechtfertigen die Welt- und Naturzerstörung der Multis und Macher, also die Ideale des Kapitals. Wie einst die Formel des Guten, Wahren, Schönen die Macht des Adels und des Kleur festigte, so legitimiert die Böse- und Einzigartigkeitsideologie der Gegenwartsliteratur die Machenschaften der Dauer-Gleißenden und Narzissten, der Weltverschlinger und Menschlichkeitsvernichter.

Von der Vergottung des Ich zur Etablierung autoritärer Führungs- und Herrschaftsstrukturen ist nur ein Katzensprung, wie weiland die Gräueltaten des Nationalsozialismus bewiesen.

bis ins Mark und wir dürfen vermeintlich die Kraft, die am Blut zerzt, nicht dulden. Doch diese bricht empor, weil wir sie weder mit Gebet und Opfer noch mit Mythen versöhnen. Je mehr Beton wir auf die Wiesen und aufs Zwerchfell luden, die Fassaden zu verschönen, desto wahnsinniger peitscht der Feuersturm los, versengt Städte, die Mäuler und den bergenden Schoß. So muss auch Kritik sein, die Gefahren zu erkennen, welche von innen her drohen, die moderne Zivilisation niederzubrennen. Jedoch nicht respektlos, nicht entwertend sei versucht, die kulturelle Psyche des Abendlandes zu benennen und wohl gegenwärtig als hochgradig narzisstische zu erkennen. Rimbaud kündete zu Beginn des Modernen, man müsse unbedingt modern sein; doch nun erklären wir, halb feierlich, halb aus Scherz, doch - eingedenk der Weisheit der Einhörner und Hexen, welche die ganzheitliche Ästhetik fliegend verwendet - voll saftigem Herz: „Alles Moderne beendet!“ (Dies gilt gleich für die postmoderne Laviererei, die wissentlich blendet.)

Manfred Stangl, Michael Benaglio,
Barbara U. Laimer, Sonja Henisch, Lieselotte Stiegler,
Elisabeth M. Jursa, Claudius Schöner